

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 Sch.,
monatl. 30 Sch.
Bei allen württ.
Postämtern
und Boten im
Orte u. Nach-
barortsverkehr
vierteljährlich
1.10 Sch. &
außerhalb des-
selben 1.15 Sch.
hier Bestell-
geld 15 Sch.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gatzlusterle etc.

Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 Sch.
Annoncen
10 Sch. die klein-
ste Zeile
Farmanzeige.
Reklamen 15 Sch.
die Zeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 30.

Mittwoch, den 11. März 1903

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

K. Forstamt Wildbad.

Stammholz-Verkauf im schriftlichen Aufstreich.

aus Staatswald 11. 26 Kohlsteigle,
48 Vorderer Naßkittelsberg, 98
Vorderer Gulenloch, 101 Vorderer
Langstaig, 106 Oberer Baurenberg
112 Hintere Wanne
920 Forchten Langholz mit Fm:
252 1., 374 2., 274 3., 168 4. Kl.
1423 Tannen Langholz mit Fm:
951 1., 411., 3023., 278 4., 165. Kl.
74 Forchten Sägholz mit Fm:
44 1., 29 2., 6 3. Kl.
241 Tannen Sägholz mit Fm:
206 1., 52 2., 27 3. Kl.; ferner
5 Eichen mit Fm:
1 4. u. 1 5. Kl. in 11 106.

Die bedingungslosen Angebote auf
die einzelnen Lose, in ganzen und
10 Prozenten des Taxpreises aus-
gedrückt, sind verschlossen und mit
der Aufschrift:

„Stammholz-Offert“

beim Forstamt hier spätestens bis
Donnerstag d. 19. März d. J.
nachm. 2 Uhr,

einzureichen. Das Ausschussholz ist
zu 100 pCt. des Taxpreises ange-
schlagen. Das Stammholz aus 11.
26 ist an die Rennbachsteige anzu-
rücken.

Abfahrtermin: 1. September 1903
Die Eröffnung findet zur genannten
Stunde auf der Forstamtskanzlei statt.

Losverzeichnisse, Auszüge u. Offert-
formulare durch das Forstamt.

5 Stück ältere, noch gut erhaltene eichene Fenster

(136 hoch, 0,92 breit)
sowie 5 paar dazu gehörige

Jalousie-Läden

nebst

2 Glasstüren

hat billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Erstklassige

italienische

Leghühner

empfehlen
A. Blumenthal,
Geflügelhdlg.

Im Ausschank und literweise alle
Sorten
Branntwein u. Liköre
empfehlen
Ed. Bechle

Für kommende Bedarfszeit empfehle mein reichhaltiges
Lager in:

Bettbarchenten Daunencöper Matratzen
u. Marquisendrilla Bettfedern u. Flaum.

Anfertigung von Betten, Traggkissen.

Rein und Halbleinen in allen Preislagen
und Breiten.

Bei Abnahme halber und ganzer Stücke Vorzugspreise.

Servietten, Tisch-, Hand- und
Gläser-Tücher.

Das Einweben von Namen für Hotels u. Pensionen
in Servietten, Tisch- und Handtücher bei größerer Abnahme
kostenlos.

Weisse u. farbige Damaste
in prachtvollen Dessins.

Engl. Tüll u. Spachtelgardinen
in den neuesten Mustern.

Bodenteppiche Bettvorlagen Läuser-
stoffe Linoleumläufer, Vorlagen und
Tischunterlagen, Teegedecke, Tisch-
läufer, Tisch- u. Kommodedecken
in jeden Genres.

Bett-, Bügel-, Reise- und Kameelhaardecken,
Bettüberwürfe.



Ferner passend für einzelne Fenster

Die sich seit Beginn meines Geschäftes an-
gesammelten Resten in Gardinen werden weit
unter Preis abgegeben.

Ph. Bosch, Wildbad.

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 15. März 1903

nachmittags präzis halb 2 Uhr,

General-Versammlung

in dem Gasth. z. Eisenbahn (Saal)

wozu die Jahrgänge 1881 und 1882 höflichst eingeladen sind.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand

Süße Orangen,

per Stück 5 Pfennig,

empfehlen

Chr. Batt.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billigt angefertigt
„Wildbader Anzeiger.“

Stuttgart.

Stellen suchen

auf 1. u. 15. April 1. u. 15. Mai
Köchinnen, Küchenmädchen, Haus-
u. Zimmermädchen sowie einfache
u. bessere Servierfrl. mit guten
Zeugnissen. Frau Schäßle
Telefon 4538 Hauptstädterstr. 44 11.



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Gantner in Güppingen.

Geld Darlehne sofort an Je-
den, jede Höhe coulant.
A. Löhhöfel,
Berlin W 64 Rückpt.

Konfirmanden- hüte



in großer Auswahl
empfiehlt zu den bil-
ligsten Preisen
Karl Hometsch,
Kürschner.

Blaue
Arbeitskleider u.
Arbeitshosen
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Bolz.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfehlen

Chr. Batt.

Frischen

Süßrahm- Tafelbutter

stets zu haben bei
Sermann, Aufr.



Weinhandlung

von **Chr. Kempf**

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 f an per Liter. Rot-Weine von 50 f an per Liter.

Südfrüchten!

Südfrüchten!

In Italien und Spanien ist gegenwärtig Haupternte in obiger Ware, daher sind auch Orangen und Citronen etc. jetzt gut und billig. Offeriere daher in frischer Qualität:

Primissima Orangen per Stück zu 5 Pfg.

Blut " " " " 10 "

Primissima Mandarinen " " " " 10 "

Primissima Citronen p. St. zu 6—10 "

Achtungsvollst

Theodor Bechtle.

Kohlensäure

empfehlen und hält stets auf Lager

per Flasche M. 4.50 frei ins Haus.

G. Reinhardt, Hauptstr. 105.



Wahre Leckerbissen

für Hunde sind Spratt's Hundekuchen Von derselben Güte ist auch Spratt's Geflügel- und Kückenfutter.

Zu haben bei

Th. Bechtle, Bäcker.

Schönste grüne und gelbe

Erbsen

Heller-Linsen

empfehlen

Fr. Treiber.

Gegen Husten und Heiserkeit empfehle

Eibisch-Malz-Althee-Sodenia-Salus-Honig.

Bonbons

empfehlen

G. Lindenberger.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter zu 33 Pfg.

Fr. Kessler, Weinhdlg.

Eisendreiangel



dreierl. Größen um Nageln der Schuhe und Stiefel empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima Schuh und

Lederfett

Carl Rath, Gerber.

Hst. Maccaroni

empfehlen

J. F. Gutkub

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B

empfehlen

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgess, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger-, Mannheimer-, Fabrikate.,



Empfehle

schwarze Tuche zu Hochzeitanzügen zu ausnahme Preisen.

Anzüge nach Maß werden sofort gut u. billigst angefertigt.

Am Lager sind:

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge, einzelne Hosen von der kleinsten Kinderhose bis zur grössten Herrenhose. Einzelne Westen und Joppen.

Ausverkauf in Lodenjoppen

billigst bei

G. RieXinger.



Knorr's Zuderhafer-

mehl große Ersparnis für Hafer auch für Rindvieh sehr zu empfehlen, ebenso zum Mästen von Schweinen sehr geeignet, pro Sack à 75 Kg zu 9 M. 25 Pfg. ab Wildbad. Zu beziehen von **Karl Zuber.**

Schöne

Murgthaler-Schnitze,

sowie auch

Zwetschgen

empfehlen

Chr. Batt

Maggi-Suppen u. Würze

Reis- u. Reisflocken

Gerste, Grünkernmehl

Sago, „flocken

Haferflocken, Knorr's

Hohenlohe'sche Sup-

peneinlagen

empfehlen

G. Lindenberger.

CIGARREN

(Nicotin-Arm)

empfehlen **Carl With Vott**

Schöne neue, gutklohnende

Erbsen u. Linsen

empfehlen

G. Brachhold

Weingeist,

fein, dito denaturierten,

Fruchtbrautwein

empfehlen

G. Lindenberger

Rundschau.

Calmbach, den 10. März.

Was bringen uns die Zölle?

Wie in öffentlichen Blättern angekündigt war, hielt am 7. März Herr Marquardt aus Stuttgart in der hiesigen Bahnhofswirtschaft einen Vortrag über die Schutzzölle. Es geschah im Auftrage des Handels-Vertrags-Vereins, d. h. wie gleich anfangs bemerkt wurde, einer Vereinigung, die nicht um hoher Zölle willen sich in einen Zollkrieg mit dem Ausland einlassen und dadurch die Interessen des deutschen Volkes

auf tiefste schädigen will. Der Redner gliederte sein Thema in 2 Teile:

1) Muß die Landwirtschaft hohe Zölle haben um existieren zu können?

2) Welchen Standpunkt haben wir einzunehmen bei der Reichstagswahl?

Er führte dann etwa Folgendes aus.

Es handelte sich bei den Verhandlungen im Reichstag zunächst um eine Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere auf Getreide. Nun zeigt aber der neue Zolltarif im ganzen 947 Nummern, und die Folge davon ist, daß nicht nur die wichtigsten Lebensmittel, sondern alle Lebensbedürfnisse eine Preiserhöhung erfahren werden. Der Streit hat auch in unser Enztal herein gespielt, obgleich hier noch

nicht ein Duzend Bauern sich finden, die nennenswerte Mengen von Getreide zu verkaufen haben. Es dreht sich um Produktion und Konsumtion, Erzeugung und Verbrauch, und wir haben uns zu fragen: Wollen wir hier dem Fortschritt huldigen oder dem Rückschritt; wollen wir die deutschen Grenzen abschließen oder wollen wir dieselben derart offen halten, daß verschiedene Millionen Menschen ihre Beschäftigung behalten zum Wohl aller Stände und nicht eines einzelnen Zweiges nur allein. Man darf wohl sagen von der Not der Landwirtschaft; denn das Jahr 1901 war schlecht, das folgende nicht gut, und die auf das angefangene gelesenen Hoffnungen wurden zum Teil getäuscht, wie es auch in so ungewisser Lage nicht anders sein kann. Wird dem abgeholfen durch hohe Getreidezölle? Nein, denn die



kleinen Bauern haben keinen Nutzen davon, und die großen begehen ein Unrecht, wenn sie solche verlangen. In Versammlungen der Bauernbündler, in denen solche reiche Großbauern saßen, habe ich schon gesagt: Ihr habt überhaupt keine Not, davon kann nicht die Rede sein, wenn der Sohn ein Fahrrad die Tochter ein feines Klavier besitzt. Es soll aber durchaus nicht bestritten werden, daß namentlich der kleine Bauer schwer zu tun hat, um allen Anforderungen zu genügen, Steuern und Abgaben zu zahlen, Versicherungsgelder aufzubringen und ordentliche Dienstboten zu bekommen. Aber im allgemeinen wird es auch sein wie bei andern Berufsarten: Wer fleißig ist und aufpaßt, kommt vorwärts, der andere kommt zurück. Die Führer des Bauernbundes haben noch höhere Hölle verlangt als die jetzt erreichten, obwohl sie die Unmöglichkeit derselben einsahen, nur um die Kleinbauern für ihre Zwecke dienstbar zu machen; aber jetzt sagen sie dasselbe, was wir schon lange vorher: Der kleine Nutzen am Getreide ist schnell verschwunden infolge der Verteuerung von fast 1000 andere Dingen. Aber die Agitatoren des Bauernbundes brauchten ein Schlagwort, und dieses heißt: Schutz Zoll. Sie behaupteten, das zur Zeit der Handelsverträge Caprivis alle Erzeugnisse des Landmanns im Preise zurückgegangen seien, während in Wirklichkeit das Gegenteil nachgewiesen werden kann. Bei dem allgemeinen Geschrei nach Schutzzöllen für die Landwirtschaft kam man sich selbst zuletzt vor, wie jener normal gewachsene Reisende, der in das Dorf der Kropfigen kam und bedauert wurde, weil er nicht alle gesunde Glieder besitze. Wohin dieses unsinnige Geschrei zuletzt führt, das zeigt am deutlichsten der Vorgang von Elsaß-Lothringen, das nicht gegen Frankreich allein, sondern auch gegen die deutschen Nachbarstaaten durch einen Zoll auf Mehl sich schützen will. Industrie und Landwirtschaft stehen im engsten Zusammenhang, das hat eine Erhebung in den württembergischen Oberämtern dargetan. Je blühender die Industrie, um so besser ist der Absatz der Landwirte, um so geringer die Belastung der Landwirtschaft mit Steuern. Am besten kann man das im Enztal verstehen, wo die Industriestadt Pforzheim in der Nähe ist. Kann die Industrie nicht mehr ans Ausland liefern infolge der hohen Zölle, so werden im Inland die Betriebe eingeschränkt, und es entstehen Zweiggeschäfte im Ausland; am Ende ziehen die Arbeiter auch noch weg, aber die Ausgaben für das Militär und anderes bleiben und steigen trotzdem und fallen gänzlich der Landwirtschaft zur Last, denn der Bauer ist an seine Scholle gefesselt. Wer also nach höhern Zöllen verlangt, schädigt nur sich selber, denn er strebt nach höhern Steuern. Und wenn man dem Schneider das Tuch verteuert, so wird auch der Rock teurer. Von den höheren Zöllen haben übrigens nur die allerwenigsten einen Nutzen, nach der Darlegung des Ministers Bischof haben sogar 80 Prozent der württembergischen Bauern Schaden, denn wir müssen 3 Millionen Doppelzentner Getreide einführen. Steigt der Preis um 2,50 Mark, so hat unser Land 7 halb Millionen Mark Schaden. Entweder werden dann die Brote kleiner oder dasselbe Gewicht teurer. Der Nutzen aber würde in die Taschen der adeligen norddeutschen Großgrundbesitzer fließen. Denn dort besitzt der Prinz Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschenthin allein soviel Güter als alle Kleinbauern der Oberämter Neuenbürg, Calw, Nagold und Herrenberg zusammen — 87000 Morgen. Sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe in allen 4 Oberämtern zusammen betragen etwas mehr als 147000 Morgen, aber Fürst Hans Heinrich 11. zu Pleß allein besitzt fast 200000 Morgen. In Norddeutschland besitzen 152 Grundbesitzer beinahe 5 Millionen Morg. Land, in Württemberg deren 607 noch nicht 200000, und aller württembergische Grundbesitz zusammen beträgt nur stark drei Viertel jener norddeutschen Herren. Es braucht uns daher nicht zu wundern, daß die Bauernbunds-Apostel stets soviel Geld haben, ferner daß die hohen Herren jetzt aus dem Bunde austreten; sie haben sich eine schöne Einnahme gesichert und können nichts mehr holen. Der schwäbische Bauer müßte aber blind sein — und sonst noch was, wenn er für den Bauernbund einen Pfennig opferte.

(Schluß folgt.)

Nachtrag.

Zu dem Bericht über die Papstfeier ist nachzutragen, daß die nach Form und Inhalt gleich herrliche Festrede von Hr. Stadtpfarrer Hammer gehalten wurde und daß er den Jubelpapst als einen Hort der Wahrheit, als einen Vertreter der Freiheit und als einen Verteidiger der sozialen Ordnung feierte.

Berichtigung: statt eröffnet — eröffnend.

Die Fragen der Gemeinde-Apotheken, die neulich den Stuttgarter Gemeinderat beschäftigte, wurde in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung wiederholt behandelt. Der Bürgerausschuß hatte es in seiner Vorberatung abgelehnt, in dieser Frage dem Gemeinderat sich anzuschließen, und zwar einmal, weil er einen finanziellen Gewinn aus Gemeinde-Apotheken bezweifelt, dann aber, weil er in der Kommunalisierung von Apotheken eine Schädigung des privaten Apothekergewerbes sieht. In der gemeinschaftlichen Sitzung nun bezeichnete der stellvertretende Bürgerausschußobmann Dr. Erlanger, der die Gründung von Gemeindeapotheken befürwortet, jene Majorität des Bürgerausschusses als Zufallsmajorität und wünschte eine nochmalige Abstimmung über den Gemeinderatsbeschluß, welche die Annahme die Beschlusses des Gemeinderats, die Staatsregierung um Konzessionierung einer Gemeindeapotheke in der Rosenberg-Gegend zu bitten, ergab und zwar mit 13 gegen 7 Stimmen.

Die Errichtung eines Kolubariums auf dem Pragfriedhof beschäftigte den Gemeinderat ein zweites Mal. Es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, dem Verein für Feuerbestattung den nötigen Platz auf dem Pragfriedhof zu einem Kolubarium zur Verfügung zu stellen und bei der Staatsregierung wegen Genehmigung zur Erstellung eines Krematoriums abzufragen.

Die Abbrucharbeiten am Hoftheater sind soweit vorgeschritten, daß heute der bekannte Verbindungsgang vom Schloß zum Theater abgebrochen werden konnte, was den ganzen Tag eine große Anzahl Neugieriger anlockte.

-s Tübingen, 9. März. (Korresp.) Vor der Strafkammer hatte sich der Bauer L. Fr. Schönthaler von Feldrennach, O.A. Neuenbürg, wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Bei der Schultheißenwahl in Feldrennach kam es zu Auseinandersetzungen und Tötlichkeiten, wobei der Sattlermeister Bürkle von Schönthaler die 14 Stufen der hohen Freitreppe vor dem „Lamm in Feldrennach“ heruntergeworfen wurde, wobei Bürkle bewußtlos liegen blieb. Infolge des Sturzes erlitt Bürkle eine heftige Gehirnerschütterung und Verstauchung der Wirbelsäule, welche leicht dessen Tod hätte zur Folge haben können. Schönthaler wurde zu der Gefängnisstrafe von halb Jahr und Tragang sämtlicher Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Göppingen, 9. März. Untreue. Der frühere Gehilfe an der hiesigen Oberamtsparcasse, Scheerer, jetzt in Langenau, hat die Oberamtsparcasse durch Unterschlagung um 400 Mk. geschädigt und sein Vergehen bereits eingestanden.

Geislingen a. St., 9. März. Im Juni d. J. wird die hiesige Schützengesellschaft ihr 400jähriges Jubiläum festlich begehen.

Waiblingen, 7. März. Vorgestern fiel ein älterer Mann namens Böhringer während seiner Beschäftigung in der Scheune vom Futterboden ab und verletzte sich so schwer, daß er unmittelbar darauf starb.

Von der Kottum. Die 5jährige Tochter des Bauern Kling in Eichbühl fiel in ein von Kindern auf freiem Felde angemachtes Feuer, wobei sie solche Brandwunden erlitt, daß nach qualvollen Stunden der Tod eintrat.

Balingen, 9. März. Der in der Engelbrauerei hier bedienstete Fahrknecht Hilsenbeck, gebürtig von Waldstetten und Vater von 6 unerwachsenen Kindern, kam vorgestern abend an der Steige zwischen Erzingen und Dotternhausen unter den Bierwagen. Die Räder gingen dem Unglücklichen über die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Tages-Nachrichten.

Offenbach, 9. März. Gestern tagte hier unter zahlreicher Beteiligung der Landesauschuss

der badischen Blechner und Installateure. Als Vorort für den nächsten Verbandstag am 17. Mai wurde Bilingen bestimmt.

Offenburg, 9. März. Einen schweren Schicksalsschlag erlitt hier die Familie des Kaufmanns Bremlinger. Sie erhielt gestern die Mitteilung, daß ihr auf der Hamburger Bark „Luna“ bediensteter Sohn bei der Strandung des Schiffes mit der gesamten Besatzung desselben ertrunken ist.

Sießen, 9. März. Gestern Abend kurz nach Öffnung der Kassen fand in dem Vorraum des Theatersaales des Stadttheaters eine Gasexplosion statt. 6 Personen wurden lt. Frkf. Ztg. mehr oder weniger erheblich verletzt.

Berlin, 9. März. Der Lok.-Anz. meldet: Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums hielt im Bürgeraal des Rathauses eine öffentliche Versammlung ab. Die Sitzung verlief sehr stürmisch. Der Referent wurde so häufig durch Zwischenrufe unterbrochen, daß man am Vorstandstische beriet, ob nicht etwa eine vorzeitige Schließung der Versammlung geboten sei. Doch gelang es schließlich dem 2. Vorsitzenden, Herrn Dr. Siefert, die Gemüter zu beruhigen. Nachdem Prof. Sommerfeld über die Aufgaben des Vereins und über den Prozeß Nardenkötter gesprochen, referierte Dr. Siefert an der Hand statistischen Materials, ein wie unendlich großer Schaden dem Volke durch das Kurpfuschertum erwächst. Ebenso äußerten sich verschiedene andere Redner. Es kamen auch einige gegnerische Redner zu Wort, deren Ausführungen zum Teil durch Heiterkeit, zum Teil durch Widerspruch unterbrochen wurden. Unter großer Unruhe wurde die Versammlung geschlossen.

(„Von B bis Z. erfunden“) bezeichnet das Organ der Volkspartei die Nachricht der wahrheitsfanatischen „Tagewacht“, daß „zur Zeit die Heilbronner Volkspartei und die deutsche Partei in Unterhandlungen bezüglich Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Reichstagswahl stehen; vorerst solle jedoch die Person des Kandidaten den Hemmschuh in den Verhandlungen bilden, denn selbstverständlich möchte jede der beiden Parteien den Kandidaten aus ihren Reihen vorgeschlagen wissen.“ — Dieser Tagewachtsente gegenüber wird festgestellt, daß bis zur Stunde keine der Parteien die Frage einer gemeinschaftlichen Kandidatur angeregt habe und daher auch keine Verhandlung stattfinden konnte.

Der Reichstag trat in die Beratung des Militäretats ein und brachte dabei folgende Fragen zur Erörterung: neue Uniformen, Polenprozeß, Manöverlasten, Offiziersduelle, Soldatenmißhandlungen, Kaiser, Fall Feilitzsch.

In Berlin wurde in der Generalversammlung der Siemens- u. Halske-Aktiengesellschaft der Antrag des Vorstands, mit der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, vormals Schuckert u. Co. einen Vertrag abzuschließen, welcher die Errichtung einer Gesellschaft m. b. H. mit einem Kapital von 90 Millionen Mark zum Gegenstand hat, durch Akklamation einstimmig genehmigt. — Das Gleiche geschah zu Nürnberg.

München, 7. März. (Prozeß Heusler) Die ganze Nachmittagsitzung wurde durch das vierstündige Plaidoyer des zweiten Staatsanwaltes Kull und die Verteidigungsrede des Rechtsanwaltes Dr. v. Panwitz ausgefüllt. Die Angeklagte blieb dabei, daß sie unschuldig sei. Nach halbstündiger Beratung sprachen die Geschworenen die Angeklagte schuldig. Die Angeklagte schluchzte laut auf und wurde dann in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt. Vor dem Gerichtsgebäude warteten trotz der vorgerückten Stunde Hunderte auf das Urteil. — Die Stifftsvorsteherin v. Heusler wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Vom mecklenburgischen Hof. Die „Mecklenburger Nachrichten“ veröffentlichten eine amtliche Erklärung, derzufolge die bekannten Mitteilungen über den angeblichen Hofskandal das großherzogliche Staatsministerium zu Ermittlungen veranlaßt hat, welche die Unbegreiflichkeit jener Berichte ergeben haben sollen.

Wilhelmshaven, 9. März. Heute begann vor dem Oberkriegsgericht die Revisionsverhandlung gegen den wegen Mordes angeklagten Matrosen Kohler.

Berlin, 9. März. Der Lok.-Anz. meldet aus Wilhelmshafen: Im Prozeß wider den

Matrosen Kohler vor dem Oberkriegsgericht be-
fürworteten der Oberstabsarzt Meyer und der
General-Oberarzt Kleffel Ueberweisung des An-
geklagten an eine Irrenanstalt zur Beobachtung
seines Geisteszustandes. Der Ankläger, Kriegs-
gerichtsrat Zieh, widersprach dem Antrag des
Verteidigers nicht. Trotzdem beschloß der Ge-
richtshof die Ablehnung des Antrages.

Bremerhaven, 9. März. Wie der Nord-
deutsche Lloyd den hiesigen Blättern mitteilt, be-
absichtigt er, wenn er es in Bremerhaven zu
größeren Streikbewegungen kommen sollte, welche
die Aufrechterhaltung des Betriebes gefährden,
einen Teil des Betriebes nach Nordenham und
anderen Hafenplätzen zu verlegen.

Paris, 8. März. Marie Daurignac ist
heute morgen vorläufig freigelassen worden.

Paris, 9. März. Im „Hotel des Ventes“
sind heute Mobiliar und Kunstgegenstände aus
Zolas Hause zum Verkauf gekommen. Der Ver-
kauf soll erst am 13. ds. beendet werden. Der
erste Tag ergab 38,780 Frs. Unter den seltenen
Gegenständen brachte ein handschriftliches Ge-
betbuch aus dem 15. Jahrhundert mit Malereien
4700 Frs.

Der deutsche Kronprinz und Prinz Citel
Friedrich besuchten in Kairo die Citadelle und
sodann die Moschee des Sultans Hassan. Nach
dem Frühstück, welches im Saouy-Hotel einge-
nommen wurde, statten die Prinzen in Uni-
form mit ihrem Gefolge dem Khedive einen offi-
ziellen Besuch ab und verweilten eine halbe Stunde
in angeregtester Unterhaltung bei ihm.

Marokko. Nach einem beim Gouverneur
in Tanger eingegangenen Brief vom 27. Febr.
ist der Präsident mit ungefähr 40 Anhängern
bei der Zerstörung von Ain-Medina entkommen
und in das Senatsgebirge geflüchtet. Am Ende
einer am 1. März auf dem Wege nach dem
Riff abgehaltenen Beratung beleidigte der Prä-
sident einen der Anführer, welcher ihn darauf
zu Boden schlug, indem er ihm vorwarf, er sei
an allem Unheil, dessen Opfer die Stämme im
Norden geworden seien, schuld. Die übrigen
Anwesenden halfen bei der Fesselung des Prä-
sidenten. Es wurde ein Bote nach dem 5
Stunden entfernten Lager des Kriegsministers
gesandt, um die Gefangennahme des Präsidenten

zu verkünden. Dem Kriegsminister wurden Gei-
seln gestellt, um die Auslieferung des Präsidenten
innerhalb 4 Tagen zu verbürgen.

Luisa von Toskana.

Chemnitz, 9. März. Das hiesige „Tagebl.“
bestätigt, daß der sächsische Gesandte in München
von Friesen die vormalige Kronprinzessin in
Lindau weder gesehen noch gesprochen, sondern
nur bei der Großherzogin von Toskana Erkun-
dungen über die weiteren Dispositionen einge-
zogen hat. Sächsischerseits wurde kein Versuch
gemacht, die Prinzessin zum Verlassen Lindaus
zu bewegen, jetzt aber scheint die derweilen her-
vorgetretene Stimmung der Lindauer Bevölke-
rung diese Entscheidung zu beeinflussen. Die
Prinzessin beabsichtigt gutem Vernehmen nach, die
Insel Wight zu längerem Aufenthalt aufzusuchen.

Vor dem Spiegel. In der Wiener Abend-
post schreibt Paul v. Schönthan: Ein Frauen-
kenner, der als Onkel, Bruder, Bräutigam,
Gatte, Nefte, Cousin, Vater und Großvater seine
Beobachtungen angestellt haben will, ist zu dem
Ziele gelangt, eine wichtige Lücke in der statisti-
schen Wissenschaft auszufüllen. Es ist ihm näm-
lich gelungen, die gewiß interessante Frage: „Wie
viel Zeit verbringt eine Frau ihr Leben lang
vor dem Spiegel?“ zu beantworten. Es wird
der Zeitraum vom 6. bis zum 70. Lebensjahr
supponiert und im Detail hat die Empirie als
Basis angenommen, daß das kleine Mädchen
vom 6. bis zum 10. Lebensjahre durchschnittlich
täglich 7 Minuten vor dem Spiegel verbringt,
vom 10. bis zum 15. Jahr eine Viertelstunde,
vom 15. bis zum 20. täglich 22 Minuten, in
den nächsten 5 Jahren sogar 25 Minuten; zu
einer halben Stunde steigert sich der Aufenthalt
in der Zeit von 25 zu 30 Jahren, sodann tritt
eine Reduzierung um 6 Minuten ein, die in dem
folgendem Lustum, also bis zum 35. „Lenz“,
Geltung hat; in der Periode vom 35. bis zum
40. Jahr geht die Quote auf 18 Minuten her-
unter, von 40 bis 50 auf 12 Minuten und von
50 bis 60 auf 6 Minuten. In dem Jahrzehnt,
welches das weibliche Greisenalter einleitet, also
von 60 bis 70, begnügt sich die Frau mit der
Kleinigkeit von 6 Minuten. Es ergibt sich
somit Alles in Allem die respectable Gesamt-

summe von 349 575 Minuten, das sind 5826
Stunden und etwas mehr denn 242 Tage, den
Tag zu 24 Stunden gerechnet. Die hochwichtige
Frage: „Wieviel Zeit verbringt eine Frau vom
6. bis zum 70. Lebensjahr vor dem Spiegel?“
läßt sich daher ziemlich präzise mit drei Worten
beantworten: Rund acht Monate, Tag und Nacht

Abschlägig beschieden! Auf eine Eingabe
der Vereinigung württ. Verkehrsbeamten des
mittleren Dienstes, hat die Generaldirektion der
Posten und Telegraphen dem Vorstand des ge-
nannten Vereins eröffnet, daß die Verwaltung
nicht beabsichtige, von der Verwendung kränklicher
Beamten der Betriebsstellen im Kanzleidienst
künftig abzusehen und daß auch die in beschränktem
Umfang eingeführte Verwendung weiblichen
Personals im Kanzleidienst nicht dazu führen
werde, daß Beamte des Außendienstes, welche
zu diesem Dienst sich nicht mehr eignen, aber
noch zur Verwendung im Kanzleidienst befähigt
sind, künftig nicht mehr im inneren Dienste unter-
gebracht werden können.

Zur Kartoffeldüngung.

Welche Erträge durch eine zweckmäßige Düngung bei
Kartoffeln erzielt werden können, lehrt uns ein Beispiel,
welches Herr Lehrer Schüllopf zu Aufhausen im Donau-
kreis berichtet. Herr Jacob Harber düngte einen Teil
seiner Kartoffelacker, der sich in guter Kultur auf Kalk-
boden befindet, mit Superphosphat, Salpeter und Kali-
salz und er erntete hier 1086 Centner pro württemb. Morgen.
Zwei Teile des Ackers hatte er um zu düngen,
ob Kalkdüngung einen Zweck habe, nur mit Superphos-
phat und Salpeter gedüngt — also das Kalisalz weg-
gelassen. Hier erntete er nur 96 Ztr. Kartoffeln. Daß
der dieses Jahr gänzlich ungedüngte Morgen nur 80 Ztr.
brachte, wird niemand verwundern; es ist aber zum Ver-
gleich wichtig, anzuführen. Durch eine zweckmäßige
Kunstdüngung von Kali, Superphosphat und Salpeter
war also ein Mehrertrag gegen ohne Düngung von 28
Centner erzielt worden, was bei einem Preise von 2 Mark
pro Ztr. = 56 Mark ausmacht. Die Düngungskosten
betragen rund 26 Mark, so daß der hübsche Reingewinn
von 30 Mark pro Morgen bleibt. Fehlte jedoch die
Kalkdüngung, so war der Mehrertrag nur 16 Zentner
= 32 Mark ab Düngungskosten von ca. 20 Mark, bleibt
nur ein Gewinn von 12 Mark. Wir sehen daher, wie
überaus wichtig und gewinnbringend die Zufuhr von
Kalisalzen ist. Und nicht nur für Kartoffeln, sondern
auch besonders auch für Kohlraben und Fickrüben ist die
Düngung mit 6 Zentner Kainit sehr zu empfehlen. Herr
Harber in Aufhausen hat auch zu diesen Früchten gerade-
zu großartige Erfolge aufzuweisen.

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

Herr von Dälzen schritt langsam an den
Billardtisch, bückte sich, hob das Papier auf und
wickelte die halb zerstaubte weiße Blume
darein. Bei der Berührung dieser unscheinbaren
Dinge, die so böses Unheil geküßt hatten, durch-
schauerte es ihn leicht. Welch geheime Bedeu-
tung mochten sie wohl haben? — nun, jeden-
falls sollten diese stummen Zeugen eines unbe-
kannten Kummers nicht hier auf der Erde liegen
bleiben.

„Was mag sie wohl getan haben?“ fragte
sein Inneres tiefbekümmert.

„Was es auch sein mochte, er war ent-
schlossen, sie zu schützen, sich zwischen sie und ihre
Feinde zu stellen.“

Eben hatte Irma sich aus dem Lehnstuhl,
zu welchem der Oberst sie geführt hatte, wieder
aufgerichtet.

„Ich danke Ihnen, jetzt ist mir wieder besser“,
hörte Dälzen sie sagen; „ich weiß nicht, wie es
kam, ich fühlte mich plötzlich so schwach — es
muß die große Hitze im Zimmer gewesen sein.
Sie entschuldigen mich; es ist wohl das Beste,
ich lege mich eine kleine Weile nieder.“

Langsam verließ sie das Zimmer. Sie kam
dicht an Dälzen vorüber, vermied es aber ihn
anzusehen — er war der Einzige, dessen Blick
sie unmöglich hätte ertragen können.“

Wie denkst Du jetzt über Dein Ideal von
Tugend?“ wandte Klementine sich mit schneiden-
dem Hohn zu ihrem Verlobten, sobald die Türe
sich hinter Irma geschlossen hatte. „Und wenn
ich Dir noch sage, daß ich diesen Liebesbrief von
einem ganz ordinären Mann in grobem Leinwand-
anzug erhielt, der meinte, er und Irmenchen seien
— wie er sie nannte — mehr als Freunde ge-
wesen, wirst Du Dir wohl selbst einen Begriff
von dem wahren Charakter Deiner Favoritin
machen können.“

„Mein Gott, das ist ja unmöglich!“ stieß
Dälzen unwillkürlich hervor; dann aber wandte
er sich heftig Klementine zu: „Aber Du — wie
konntest Du so grausam, so herzlos gegen sie
sein? Was hat sie denn Dir zu leide getan,
daß Du sie zur Zielscheibe einer öffentlichen Bla-
mage machen konntest? — Warum gabst Du
ihr den Brief nicht unter vier Augen?“

„Bitte, lieber Alfons, spiele nicht den Hel-
denmütigen! Ueberlege Dir die Sache einmal
ruhig, ohne Vorurteil, und Du wirst mir Recht
geben müssen. Es haben von jeher über ihre
Herkunft und ihre Mutter Zweifel bestanden.
Wer weiß, ob Tante Adele nicht recht hat, wenn
sie meint, daß die Leute, von denen der Onkel
glaubte, sie hätten sein Kind in Pflege, ein
eigenes untergeschoben haben, und daß der Onkel
sich auch nicht so leicht hätte täuschen lassen,
wenn ihm nicht soviel daran gelegen gewesen
wäre, eine Erbin für sein Vermögen zu finden.
Ohne Zweifel ist und bleibt Irma ein niedrig
geborenes Mädchen, und es ist himmelschreiende
Ungerechtigkeit, daß sie jetzt, wie zu uns gehörig,
hier lebt. Offenbar muß ihr früheres Leben
bei den Pächtersleuten das Licht scheuen, und
da ist es recht gut, wenn die Wahrheit an den
Tag kommt. Glaube mir, mein Lieber, besser
ist es schon, mit Damen verkehren, auf deren
Herkunft kein Hauch von Zweifel oder Makel
ruht.“

Dälzen wußte auf diese Moralpredigt nichts
zu erwidern. Auch sein Glaube in Irma war
heftig erschüttert worden; mit eigenen Augen
war er Zeuge ihres Schreckens und ihrer Auf-
regung gewesen, wie sie, seiner Meinung nach,
nur das Gefühl der Schuld hervorbringen kann.
Selbst, wenn sie weniger schuldig war als es
den Anschein hatte, so war sie doch zweifellos
in irgend ein unedles Geheimnis verwickelt.

In ähnlicher Gemütsaufregung wie Dälzen
befand sich auch der Oberst. Derselbe war fest
entschlossen gewesen, Irma zu heiraten! sie war
jung und hübsch, eine mutige, gewandte Reiterin,

eine muntere, angenehme Gefährtin, — und was
die Hauptsache war: Die Erbin ihres Vaters.
Wenn er früher oder später dessen Besitzung
erbt, war es sehr angenehm, auch das dazu ge-
hörige Vermögen zu besitzen, um entsprechend
leben zu können.

Mit der Baronin hatte er bereits von seiner
Absicht gesprochen und sich fest vorgenommen,
am folgenden Tage förmlich um Irmas Hand
bei dem Baron anzuhalten und dieser selbst noch
vor seiner Abreise einen Heiratsantrag zu machen.

Jetzt nun, nach der soeben stattgehabten Scene
tauchten plötzlich Zweifel in ihm auf. Wenn
ihm auch sein vergangenes Leben manches
Höfchen aufzuweisen hatte, das für keines
anderen Menschen Ohr paßte, so hinderte ihn
das doch nicht, betreffs seiner zukünftigen Ge-
mahlin die strengsten moralischen Ansichten zu
haben.

Von bangen Zweifeln erfüllt, verließ er so-
fort das Zimmer und suchte die Baronin auf,
ihr das Vorgefallene mitzuteilen.

Diese, zum ersten Mal von ihrer Nichte
nicht ins Vertrauen gezogen, war nicht wenig
bestürzt darüber, doch suchte sie den Oberst zu
beruhigen.

„Klementine ist eigensinnig und heftig und
handelt oft unüberlegt“, sprach sie. „Lassen Sie
mich erst einmal mit Irma reden; ich bin über-
zeugt, daß sie mir volles Vertrauen schenkt.
Machen Sie sich vorläufig keine Sorge; wer
weiß, ob die ganze Sache nicht auf einem Miß-
verständnis beruht.“

„Ich kann aber überhaupt kein Mädchen
heiraten, das mysteriöse Briefe und getrocknete
Blumen zugeschiebt bekommt, bei deren Empfang
es ganz ohnmächtig wird,“ beharrte der Oberst.

„Ich werde der Sache auf den Grund gehen,
bin aber im Voraus überzeugt, daß es absolut
nichts ist. Irma ist unschuldig wie ein Kind,
tröstete die Frau Baronin den Oberst.“

(Fortsetzung folgt.)